

# „China – Auf dem Weg zu einer Wirtschaftsnation von Gewicht“

Prof. Dr. Bernd Wonneberger, Dipl.-Psych. Hans Könecke, Dipl.-Wirtschaftsing. (FH) Birgit Schmidt



Quelle: China Desk WestLB

## China-Briefing – Ausgewählte Fakten

- **drittgrößtes Land der Erde** (nach Rußland und Kanada)
- **volkreichstes Land der Welt**, jeder 5. Mensch lebt hier; insgesamt 56 Völker und Stämme
- **zweitgrößte Volkswirtschaft nach Kaufkraftparität** zum US-Dollar (nach USA, vor Japan)
- **9,7 % durchschnittliches Wirtschaftswachstum** seit seiner Öffnung
- **zweithöchste Devisenreserven der Welt** (nach Japan und vor Deutschland)\*<sup>1)</sup>
- **zweitgrößtes Empfängerland ausländischer Direktinvestitionen** (seit 1993; hinter den USA)
- **weltgrößter Stahlproduzent** (vor Japan)\*
- **größter Kohleerzeuger und -verbraucher** der Welt (Anteil 25 %)
- **fünftgrößter Erdölproduzent** der Welt\*
- **größter Markt** in den Bereichen Kraftwerke und Telekommunikationsausrüstungen
- für viele Industrieprodukte der **größte Markt** der Welt
- bedeutendes Vorhaben u.a. der **Drei-Schluchten-Damm** als größtes Stauprojekt der Welt

\* Stand 1996

<sup>1)</sup> mit Hongkong hat China heute (1998) mit 210 Mrd. US-Dollar weltweit die höchsten Devisenreserven

Modernisierung und Öffnung nach außen sind die beiden großen Themen der chinesischen Innen-, Wirtschafts- und sogar Außenpolitik. Seit sich China Ende der 70er Jahre mit den von Deng Xiaoping eingeleiteten wirtschaftspolitischen Reformen dem Westen öffnete, lockte und lockt es wie kein anderes Land westliches Kapital, multinationale Konzerne und Geschäftsleute an. Ausländischen Unternehmen gilt China mit seinen 1,224 Mrd. Einwohnern [2] als der größte zu erschließende Markt der Erde, so daß in das Land seit seiner Öffnung **insgesamt nicht weniger als 180 Milliarden US-Dollar an ausländischen Direktinvestitionen** geflossen sind – weltweit wurden nur in den USA mehr Investitionen getätigt [5].

Die rund 250.000 Unternehmen mit ausländischer Beteiligung sind ein wichtiger Motor des enormen chinesischen Wirtschaftswachstums. Ausländische Betriebe beschäftigen mittlerweile 14 Mio. Arbeitnehmer und erwirtschaften über ein Drittel des chinesischen Außenhandels, dessen Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach Wechselkursparitäten 1996 bei ca. 35 % (im Vergleich 1995: ca. 40 %; 1978: 5 %) lag [3]. Der Außenhan-

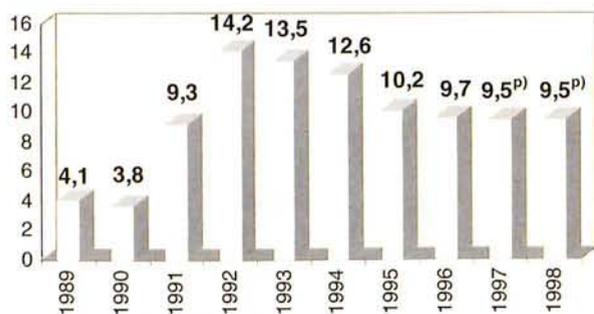


del Chinas expandierte über Jahre hinweg zweistellig und legte erst 1996 eine „Verschnaufpause“ ein.

Von der Regierung wird die Strategie der Exportoffensive gefördert, denn neben dem soliden agrarischen Fundament stellt das dynamische Exportwachstum die Basis für den Erfolg der VR China dar. Hier zeigen sich durchaus Parallelen im Wachstumsprozeß mit dem der asiatischen Schwellenländer<sup>1</sup>.

### Bruttoinlandsprodukt (BIP)

(Veränderung in %, real)



<sup>p)</sup> Prognose

Quelle: BfAI, VR China – Wirtschaftsdaten aktuell, November 1997 [2]

Chinas erzielte Produktionserfolge stehen in einem scharfen Kontrast zu denen in der Zeit vor den Reformen. Bis zum Ende der siebziger Jahre war das Land wirtschaftlich ein unbedeutender Faktor. Die Politik der Öffnung verbesserte insbesondere die Bedingungen für ausländische Investoren und bringt dem Land neben dem dringend benötigten Kapital für den Aufbau eigener Industrien den Zugang zu neuester Technologie.

### Wichtige Schritte im chinesischen Reformprozeß

- 1979 Beginn der Wirtschaftsreformen und der Öffnung zum Ausland; Verabschiedung des Joint Venture-Gesetzes
- 1980 Errichtung der ersten 4 Sonderwirtschaftszonen; Bestimmungen für Repräsentanzbüros ausländischer Unternehmen
- 1984 Beginn der Unternehmensreform; Verabschiedung weiterer Gesetze; Doppelbesteuerungsabkommen mit der Bundesrepublik Deutschland
- 1986 Verabschiedung des Gesetzes über Unternehmen mit ausschließlich ausländischer Kapitalbeteiligung (100%ige Tochterunternehmen)
- 1988 Öffnung weitere Sonderwirtschaftszonen und Küstenstädte; Gesetz über chinesisch-ausländische Kooperationsunternehmen
- 1990 Eröffnung der ersten Aktienbörsen in Shanghai und Shenzhen; Reform der Besteuerung für Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung
- 1992 Öffnung der Binnenprovinzen und des Dienstleistungssektors für ausländische Investoren;

Einführung internationaler Buchführungsrichtlinien

- 1994 Beginn der Steuerreform; Verabschiedung des „Company Law“; Anpassung des Wechselkurses durch „kontrolliertes Floating“
- 1995 Verabschiedung wichtiger Gesetze für Banken und Versicherungen; Freigabe von 65.000 Staatsunternehmen für Verkauf/Privatisierung
- 1996 Aufhebung von Importquoten und Senkung der Einfuhrzölle von durchschnittlich 36 % auf jetzt 23 %; Abbau von Privilegien für ausländische Investoren; Weitere Reform des Sozialwesens und des Finanzsystems
- 1998 Wiedereinführung der Privilegien für ausländische Investoren; China wird neuer Carnet ATA-Vertragspartner

Quelle: Geissbauer, R., Wirtschaftspartner China, 1996 [6], ergänzt [7]

In China wurde nicht über Nacht privatisiert und die Preise wurden nicht auf einen Schlag freigegeben. Die Liberalisierung der sozialistischen Wirtschaft, die Eingliederung in den Weltmarkt und das Heranführen an Wettbewerbsbedingungen erfolgte schrittweise.

In der Landwirtschaft wurden in den ersten Reformjahren die Volkskommunen aufgelöst und das Land den Bauern zur privaten Bewirtschaftung überlassen. So wurden ohne hohe staatliche Investitionen rasch große Erfolge erzielt. Parallel dazu entwickelte sich in den ländlichen Gebieten, in denen mehr als 70 % der chinesischen Bevölkerung leben, eine überaus erfolgreiche Form der Kleinindustrie (Leichtindustrie), die kollektiv oder privat betrieben wurde. Provinzen und Kommunen bekamen mehr Freiräume und Befugnisse, Staatsbetriebe mehr Eigenständigkeit. Das private Unternehmertum wurde zugelassen. Durch die vorrangige Entwicklung des Sektors der Leichtindustrie kamen Konsumgüter in großer Vielfalt und Fülle auf den Markt, wobei sich die Vorherrschaft der Staatsbetriebe, deren Anteil an der Industrieproduktion 1978 noch bei 78 % lag, weiter zugunsten der Kollektiv- und Privatunternehmen verminderte.

Insgesamt setzt sich der chinesische Wirtschaftsraum aus einer Vielzahl von separaten Regionalwirtschaften zusammen, wobei die wirtschaftliche Entwicklung durch ein starkes Ost-West-Gefälle gekennzeichnet ist und der Anteil der einzelnen Regionen an der Industrieproduktion beträchtlich differiert. Industrieansiedlungen sind besonders auf die Küstenregionen und den Süden konzentriert.

Bereits zu Beginn der Reformen wurden in China die ersten vier Sonderwirtschaftszonen errichtet (drei in der Provinz Guangdong, eine in der Provinz Fujian). Vorbild für diese Sonderwirtschaftszonen waren die Industriezonen, die die Regierungen Asiens bereits in den 60er Jahren in Singapur, Korea, Malaysia, Indonesien und auf den Philippinen gegründet haben.

Generell ist ausländischen Unternehmen die Ansiedlung in China nur in speziell ausgewiesenen Sondergebieten (Sonderwirtschaftszonen, Wirtschaftliche und Techno-



logische Entwicklungszonen, Offene Wirtschaftszonen, andere regionale wirtschaftliche Sonderzonen) möglich, die ihrerseits über Privilegien für Direktinvestitionen und Außenhandel verfügen. Der Schwerpunkt der gesamten in China getätigten Investitionen (88 % im Jahr 1995) liegt darum in den östlichen Küstenregionen, in denen auch die meisten Sondergebiete liegen.

In China gibt es derzeit fünf Sonderwirtschaftszonen. Einen sonderwirtschaftszonenähnlichen Status hat seit 1990 die Wirtschaftsentwicklungszone Pudong New Area (500 km<sup>2</sup>) vor Shanghai.

Außerdem will die chinesische Regierung Shanghai zu einem nationalen Finanzzentrum aufbauen. Die Provinz Jiangsu und Zhejiang, sowie die westlich davon gelegene Region Anhui haben ebenfalls Sonderzonen eingerichtet und sehen sich als kostengünstigere und unbürokratischere Standortalternative zur Metropole Shanghai für die

Erschließung insbesondere des Regionalmarktes Yangtse-Delta. Speziell mittelgroße Betriebe haben hier gute Chancen. Kooperationen werden hauptsächlich in den Bereichen Infrastruktur, Elektronik, Kraftwerksbau, Kunstdüngerproduktion und Petrochemie gesucht.

Desweiteren ist die Hauptstadt Beijing bzw. die Region Beijing/Tianjin Schwerpunkt ausländischer Investitionen. In der Küstenprovinz Fujian investieren, außer taiwanesischen Unternehmen, viele internationale Großunternehmen. Investitionsbasen sind hier vor allem die Elektrotechnik, der Maschinenbau und andere technologieintensive Branchen.

Jedes vierte Joint Venture oder Auslandsunternehmen wurde in einer der ausgewiesenen Sonderwirtschaftszonen gegründet. Hier wird die Ansiedlung der ausländischen Unternehmen neben der gebotenen bevorzugten Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen durch viele Investitionsanreize wie reduzierte Landnutzungsgebühren, Sonderkonditionen bei Krediten und eine schnellere Abwicklung des Gründungsverfahrens unterstützt. Diese Gebiete verfügen außerdem über ein ausgebautenes Straßennetz, nationale und internationale Flughäfen sowie, infolge ihrer Küstenlage, über Containerhäfen. Generell ist ihre infrastrukturelle Ausstattung und das Angebot qualifizierter Arbeitskräfte (20 % bis 100 % höhere Lohnkosten als in vergleichbaren Regionen) deutlich besser als in anderen Teilen des Landes.

Obwohl die Verwaltungsorgane der Provinzen und autonomen Regionen als Folge der dezentralisierten Entscheidungskompetenzen bis 1993 insgesamt über 1.800 regionale wirtschaftliche Sonderzonen zur Förderung internationaler Kooperationen eingerichtet haben (außer Tibet), konzentrieren sich die ausländischen Direktinvestitionen bislang auf die oben genannten Investitionsstandorte. Als Keimzellen der Industrialisierung mit ausländischem Kapital haben die Küstenprovinzen maßgeblichen Anteil am Erfolg der Reformpolitik. Im westlichen Hinterland Chinas hat sich dagegen nur relativ wenig Industrie angesiedelt und auch die räumliche Verflechtung ist noch wenig entwickelt. Hier hat die



Quelle: Wirtschaftshandbuch China, Band 1

wirtschaftliche Öffnung der Volksrepublik kaum zu einer Erhöhung der Wirtschaftskraft geführt. Obwohl die chinesische Regierung viele Anstrengungen unternimmt, ausländische Investoren in die Inlandregionen zu locken, sind diese Versuche angesichts schlechter Infrastrukturausstattung, niedrigerem Bildungsniveau und nicht zuletzt wegen des schlechten Zugangs zu wichtigen Handelswegen gescheitert.

Die Hauptantriebskraft der wirtschaftlichen Entwicklung bildet mit 48,9 % (davon entfallen 41,6 % auf die Industrie und 6,4 % auf die Bauwirtschaft) vor allem der industrielle Sektor. Der Anteil des Tertiärsektors, d. h. der Dienstleistungen, lag 1996 bei 31,1 % und konnte gegenüber dem Vorjahr ein Wachstum von 8 % verzeichnen. Der Anteil des primären Sektors (d. h. Landwirtschaft etc. – hier ist rund die Hälfte aller Erwerbstätigen beschäftigt) am Bruttoinlandsprodukt lag mit einem Wachstum von 5,1 % bei 20 % und entwickelte sich weiterhin unterdurchschnittlich [3].

## Umstrukturierung des Unternehmenssektors

Trotz der Probleme, die sich aus den Disparitäten zwischen den ländlichen Gebieten und den Städten hinsichtlich u. a. Einkommen, Lebensstandard oder Qualifizierung ergeben, liegen für die chinesische Regierung (neben der Landwirtschaft) die unmittelbarsten Probleme in der Leistungsschwäche und der hohen Verschuldung der Staatsunternehmen. In den Städten werden in diesen Unternehmen – nach Angaben der Weltbank gibt es ca. 100.000 – mit zwei Drittel (ca. 110 Mio.) der Beschäftigten gerade noch 20 % der inländischen Wertschöpfung und bei sinkender Tendenz nur wenig über 30 % der Industrieproduktion erwirtschaftet. Der Kapitaleinsatz pro Beschäftigtem beträgt in den staatlichen Unternehmen das vierfache dessen in nicht-staatlichen Unternehmen. 80 % ihres Arbeitskapitals, die wiederum 70 % des gesamten Kreditvolumens darstellen, stammen



## Regionalstruktur des Bruttoinlandsprodukts (BIP) 1996

Provinz	Lage	Einwohner 1996	BIP (Mrd. RMB)	BIP pro Kopf (RMB)
China insgesamt		1.223,90	6.779,50	5.538,80
<b>Vorreiter</b>				
Shanghai	Ost	14,2	246,3	18.943
Beijing	Nord	12,6	139,5	13.073
Tianjin	Nord	9,5	92	10.308
Zhejiang	Ost	43,4	352,5	8.075
Guangdong	Zentralsüd	69,6	538,2	7.973
Jiangsu	Ost	71,1	515,5	7.299
Liaoning	Nordost	41,2	279,3	6.880
Fujian	Ost	32,6	216,1	6.833
Shandong	Ost	87,4	500,2	5.758
<b>Nachzügler</b>				
Heilongjiang	Nordost	37,3	201,5	5.465
Hainan	Zentralsüd	7,3	36,4	5.225
Xinjiang	Nordwest	16,9	82,5	4.764
Hebei	Nord	64,8	285	4.444
Jilin	Nordost	26,1	112,9	4.414
Hubei	Zentralsüd	58,3	239,1	4.162
Innere Mongolei	Nord	23,1	83,3	3.639
Shaanxi	Nordwest	35,4	100	3.569
Guangxi	Zentralsüd	45,9	160,6	3.543
Hunan	Zentralsüd	64,3	219,6	3.470
Qinghai	Nordwest	4,9	16,5	3.440
Anhui	Ost	60,7	200,4	3.357
<b>Schlußlichter</b>				
Ningxia	Nordwest	5,2	17	3.328
Henan	Zentralsüd	91,7	300,2	3.313
Sichuan	Südwest	114,3	353,4	3.177
Yunnan	Südwest	40,4	120,7	3.044
Jiangxi	Ost	41,1	120,5	2.984
Shanxi	Nord	31,1	109,2	2.843
Tibet	Südwest	2,4	5,6	2.392
Gansu	Nordwest	24,7	55,3	2.288
Guizhou	Südwest	35,6	63	1.853

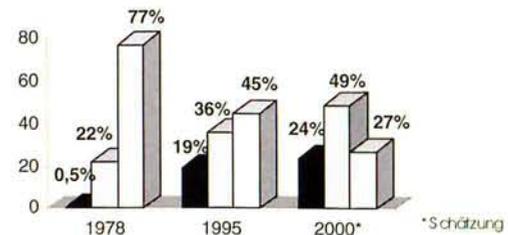
Quelle: BfAI, Wirtschaftslege-Bericht [4]

von Banken. Ihre erzielten Einkünfte benötigen sie zu ca. 75 % wieder für die Rückzahlung von Zinsen [3]. Chinas Unternehmenssektor befindet sich in einem Prozeß tiefgreifender Umstrukturierungen. Eine vollkommene Privatisierung der staatlichen Betriebe in China ist im Rahmen der Reformen nicht vorgesehen. Durch die Umwandlung von Staatsbetrieben in Kollektivunternehmen und die Zulassung anderer Eigentumsformen verloren die Staatsbetriebe ihre Dominanz. Seit den 80er Jahren liegt das industrielle Wachstum der chinesischen Staatsunternehmen weit unter dem Durchschnitt der Industrieproduktion. Im Jahr 1996 erwirtschafteten sie sogar nach offiziellen Zahlen zum ersten Mal ein Defizit. Ein Großteil des chinesischen Wirtschaftswachstums in den vergangenen Jahren tragen inzwischen die Unternehmen des nichtstaatlichen Sektors, der sich aus Kollektiv- und Privatunternehmen<sup>2</sup>

zusammensetzt. Besonders erfolgreich sind die kollektiven Betriebe (Township and Village Enterprises), deren Zahl über 5 Millionen beträgt. Diese kleinen oder mittleren Produktionsbetriebe sind hauptsächlich in ländlichen Gegenden angesiedelt. Durch ihre weitestgehende Unabhängigkeit von der zentralen Planung können sie flexibel reagieren und besitzen hohe Produktivitätsraten.

Auch die rund 250.000 Unternehmen mit ausländischer Beteiligung gewinnen zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung [6].

■ Sonstige (Privat-) Unternehmen □ Kollektivbetriebe □ Staatsbetriebe



Anteil an der industriellen Wertschöpfung (in %)

Quelle: Geissbauer, R., Wirtschaftspartner China, 1996 [6]

Dessen ungeachtet betrachtet die chinesische Regierung die staatlichen Unternehmen als die „Eckpfeiler“ ihrer „sozialistischen Marktwirtschaft“. Ein wichtiger Punkt des verabschiedeten 9. Fünfjahresplanes (1996–2000) und der Leitlinien für die Wirtschaft bis zum Jahre 2010 ist darum neben der geordneten Entwicklung der Regionen und der Verringerung des Wohlstandgefälles zwischen den Küstenregionen und dem Binnenland die Reform der Staatsunternehmen. So sollen schwache Unternehmen mit starken Unternehmen fusionieren und zu Unternehmensgruppen zusammengelegt und überschüssige Arbeitskräfte durch eine ab 1997 im Aufbau befindliche Sozialversicherung aufgefangen werden. Für die 1.000 bedeutendsten Staatsunternehmen (allen voran Energie, Transport, Telekommunikation) wird eine Privatisierung ebenso ausgeschlossen wie Massenentlassungen oder Konkurse. Ihnen soll ein besserer Zugang zu westlichem Management-Know-how ermöglicht werden. Für die überwiegende Zahl der staatlichen Betriebe allerdings wurden Subventionskürzungen und Kürzungen ihrer indirekten Finanzierung beschlossen. „Ein großer Fluß trennt Planwirtschaft und Marktwirtschaft. Die meisten Unternehmen sind gerade dabei, den Fluß zu überqueren, um in die sozialistische Marktwirtschaft zu gelangen. Manche versuchen zu schwimmen, nehmen ein Ruderboot, manche versuchen, Brücken zu bauen. Auf jeden Fall gibt es keine Möglichkeit umzukehren. Jedes Unternehmen muß sich reformieren. Und viele Unternehmen werden dabei bestimmt untergehen. Die Reformen haben ihren Preis.“<sup>3</sup>

Als Folge der dadurch vorprogrammierten finanziellen Schwierigkeiten gab es 1996 ein Plus an Konkursen von 160 % gegenüber dem Jahr 1995. Entlassungen von insgesamt 10 Mio. Beschäftigten sollen 1996 erfolgt sein.



## Ausländische Direktinvestitionen

China hat seit seiner Öffnung immer mehr ausländisches Kapital ins Land gezogen. Insgesamt sind seit dem Ende der 70er Jahre nicht weniger als 180 Mrd. US-Dollar in das Land geflossen. Damit steht die Volksrepublik China bei den Empfängern von Auslandsinvestitionen weltweit nach den USA seit 1993 an zweiter Stelle.

### Ausländische Direktinvestitionen in China insgesamt (1978 bis September 1996; in Mrd. US\$)

Herkunftsland	Zahl der Projekte	vereinbarte Investitionen	realisierte Investitionen
Hongkong/			
Macao	168.346	270,00	101,80
Taiwan	35.033	34,60	15,06
USA	22.248	35,17	14,29
Japan	15.002	26,39	14,18
Singapur	6.697	23,62	6,16
Korea (Rep.)	8.117	11,01	3,61
Großbritannien	1.800	11,92	3,50
Deutschland	1.503	5,40	1,70
Frankreich	1.128	3,07	1,50
Thailand	2.337	3,95	1,24
Kanada	3.169	4,51	1,07
Malaysia	1.444	3,46	1,04
Jungferninseln	499	5,62	0,98

Quelle: BfAI, [3]

Derzeit sind in China etwa 250.000 Unternehmen mit internationaler Beteiligung tätig. Allein 1993 wurden 100.000 Joint Ventures und Auslandsunternehmen neu gegründet. In den Unternehmen mit ausländischer Beteiligung war Ende 1996 rund ein Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt.

Der chinesische Markt übt, weil stark expandierend, inzwischen auf fast allen Sektoren eine magnetische Anziehungskraft aus und wird von allen Handelsnationen heftig umworben.

Viele haben China bereits zu ihrem strategisch wichtigsten Markt erkoren. Steigt die durchschnittliche Kaufkraft künftig wie in den vergangenen Jahren, wird China zu Beginn des 21. Jahrhunderts der weltweit größte Markt für Produkte wie Kühlschränke, Fernseher und andere Elektrogeräte sein. Auch für den Automobilmarkt ergeben sich dann gewaltige Dimensionen, so daß sich nach Volkswagen, der u. a. in Shanghai das größte ausländische Joint Venture in China überhaupt darstellt, auch Automobilbauer aus Deutschland, Japan, Südkorea und Amerika nach China drängen.

Rund die Hälfte der realisierten Direktinvestitionen ging bisher in Produktionsbetriebe, ein Drittel in Vorhaben in der Bau- und Tourismusbranche. China wird, wenn es zu keinen inneren Turbulenzen kommt, in den nächsten Jahrzehnten Dutzende von Kraftwerken, Millionen von Telefonanschlüssen und Hunderte von Flugzeugen benötigen. Für bestimmte Investitionsgüter aus den Bereichen Maschinen- und Fahrzeugbau, Werkzeuge und Präzisionsmaschinen, Elektronik und Computertechno-

logie (bis zum Jahr 2000 sollen 50 % der chinesischen Erzeugnisse dem internationalen Niveau entsprechen) ist China jetzt schon der größte Markt [1].

Bei rückläufiger Tendenz der genehmigten Investitionsprojekte verbessert sich ihre Qualität. Kein anderes Land bietet derzeit solche Aussichten auf Großinvestitionen. Die Infrastruktur muß deutlich verbessert werden. Die Unterentwicklung der Verkehrssysteme ist neben der Energieversorgung der gravierende Engpaß in der VR China. Im 9. Fünfjahrplan sind Investitionen für Infrastrukturprojekte zum Ausbau des Straßen- und Wasserstraßennetzes (95 % des chinesischen Außenhandels werden über die Seeschifffahrt abgewickelt), für den Ausbau und die Modernisierung der Eisenbahn, die noch lange der Hauptverkehrsträger sein wird, für Bauprojekte zur Energieerzeugung – zur Rohstoffgewinnung- und Verarbeitung mit den Schwerpunkten Bergbau- und Hüttenausrüstungen, Raffinierung und petrochemische Weiterverarbeitung, Erdölförderung – sowie für den Ausbau des Telekommunikationsnetzes (erst 53,5 % der Gemeinden sind angeschlossen), hier insbesondere im Apparatebau, Lieferung elektronischer Bauteile und im Mobilfunkbereich, vorgesehen. Durch den Ausbau der Straßen und Eisenbahnlinien sollen auch die Provinzen im Landesinneren auf die Industrialisierung vorbereitet werden. Kraftwerke sollen z. B. gleich in Zentral- oder Westchina gebaut werden.

Erwähnt werden soll auch das teuerste Infrastrukturprojekt, das es jemals in der Geschichte gab: das Dreischluchten-Projekt als weltgrößtes Staudamm-Projekt. Sehr gute Investitionsmöglichkeiten bieten sich ebenfalls in den Bereichen der Hochtechnologie und des Spezialmaschinenbaus. China fördert Joint Ventures, die einen Technologietransfer beinhalten.

Die VR China ist der weltweit größte Chemieimporteur und einer der wichtigsten Kunststoffverarbeiter. Für westliche Chemiekonzerne geht es nicht nur um die Marktperspektiven, die westliche Chemieinvestitionen in die Region fließen lassen. Sie müssen ihre strategische Position absichern. So sind seit 1992 Zahl und Umfang der Auslandsengagements der Chemieindustrie in China rapide gewachsen. Die Zahl der Chemie-Joint Ventures mit ausländischer Beteiligung soll hier rund 5.500 (Stand 1996) betragen.

## Außenwirtschaft und bilaterale Beziehungen

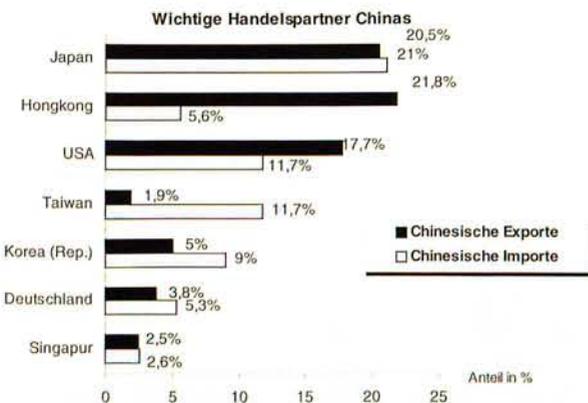
Chinas Wirtschaft steht unter hohem Exportdruck. Unternehmen werden von seiten der Regierung zum Export verpflichtet, außerdem schirmen die chinesischen Regionen ihre Märkte gegeneinander ab, so daß die Unternehmen mit Auslandsbeteiligung in den Küstenprovinzen zum Export gezwungen sind. Für die Struktur des chinesischen Außenhandels – wobei China im Handel mit den meisten Handelsnationen einen Exportüberschuß erzielt, so daß die chinesischen Devisenreserven (1996) nach Japan mit steigender Tendenz die zweithöchsten Devisenreserven der Welt sind – ist unter anderem folgendes bezeichnend:

– der Außenhandel trägt mit 35,4 % (Stand 1995) zum chinesischen BIP bei,



- ca. 85 % des Außenhandels entfallen auf die oben erwähnten neun Küstenprovinzen und
- mehr als 47 % des chinesischen Außenhandels werden von Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung getätigt [3].

Fast drei Viertel des chinesischen Außenhandels werden mit den Ländern Asiens abgewickelt. Das zeigt auch in Chinas Außenhandelsentwicklung den Trend zu stärkeren Handelsverflechtungen mit den Staaten des asiatisch-pazifischen Wirtschaftsraumes. Da die chinesische Regierung der Hochtechnologie eine Schlüsselposition einräumt und im Land eine hohe Nachfrage nach technologieintensiven Produkten besteht, sind vor allem Japan, die USA und Taiwan wichtige Handelspartner Chinas. In der nachfolgenden Abbildung ist die Rückkehr Hongkongs zum Reich der Mitte am 1. Juli 1997 noch nicht berücksichtigt.



Quelle: BfAI, [2]

Ohne Berücksichtigung Hongkongs steht China an elfter Stelle der Welthandelsnationen. Deutsche Unternehmen erreichten 1996 mit einem Umsatz von 28,8 Mrd. DM einen Höhepunkt, das bedeutet eine Verachtfachung des Handelsvolumens beider Staaten seit 1980. China ist der größte Handelspartner Deutschlands in der Dritten Welt.

**Einige Wirtschaftsdaten**

volkswirtschaftliche Indikatoren	1994	1995	1996	1997	1998
Bruttoinlandsprodukt, real vg. H. gg. Vj.	+12,7	+10,5	-9,7	+9,5	+10
Preissteigerungsrate vg. H. gg. Vj.	24,2	16,9	6,1	6	8
Handelsbilanzsaldo Mrd. US-\$	+5,3	+19,7	+12,3	+19	+12
Leistungsbilanzsaldo Mrd. US-\$	+6,9	+1,5	-6,5	-1	-8
Bruttoauslandsverschuldung Mrd. US-\$	100,5	107	113	120	130
Währungsreserven (ohne Gold) Mrd. US-\$ <sup>1)</sup>	52,9	75,4	104,3	115	120

1) Stand am Jahresende; p) Prognose

Quelle: Deutscher Sparkassenverlag GmbH, 1997 [5]

Zunehmend wird China auch selbst im Ausland aktiv. So gab es Ende 1993 bereits 4.500 weltweit tätige chinesische Unternehmen mit Investitionen von mehr als 5 Mrd. US-Dollar. Experten schätzen, daß China schon in wenigen Jahren zu einem bedeutenden internationalen Investor aufsteigen wird. Auch an der New Yorker Börse wurden schon mehrere chinesische Unternehmen gelistet. Für chinesische Exporte ist und bleibt Hongkong auch nach der Wiedereingliederung zentrales Transitterritorium.

**Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der VR China und der Bundesrepublik Deutschland**

Für deutsche Unternehmen wird China immer wichtiger. Lagen die deutschen Direktinvestitionen im gesamten Zeitraum zwischen 1979 und 1993 noch bei 1,5 Milliarden Dollar, haben deutsche Unternehmen allein 1995 1,7 Milliarden Dollar investiert. So will z. B. die BASF in den nächsten 5 Jahren 30 bis 40 % der geplanten Asien-Investitionen nach China lenken. Der Elektroriese Siemens unterhält in China mittlerweile 37 Joint Ventures mit einem Jahresumsatz von 1,8 Milliarden Mark. Bis zum Jahr 2000 will Siemens die Zahl der derzeit rund 10.000 Mitarbeiter auf 30.000 erhöhen. Nach Ansicht des Siemens-Vorstands, Günter Wilhelm, sollte ein international tätiges Unternehmen ein Drittel des Weltumsatzes in Fernost erzielen, „um für den Wettbewerb des 21. Jahrhunderts vorbereitet zu sein“. Obwohl 1997 eine gewisse Ernüchterung auf die China-Euphorie folgte, ist die Mehrheit der deutschen Investoren in China zufrieden. Dies ist das Resultat einer repräsentativen aktuellen Studie, an der sich 199 deutsche in China engagierte Unternehmen mit einem Investitionsvolumen von zusammen 1,33 Mrd. US-Dollar beteiligten. Demnach belegen 69 % der befragten Unternehmen im jeweiligen Marktsegment einen der ersten Ränge (1. Platz: 37 %, 2. Platz: 16 %, 3. Platz: 16 %).<sup>4</sup>

**Zusammenfassung und Ausblick**

Die Volksrepublik China steuert seit Jahren einen beeindruckenden Wachstumskurs. Indikatoren dafür sind neben der Steigerung des Bruttoinlandsproduktes die Erhöhung des Exportanteiles (Verfünffachung in den vergangenen 10 Jahren) und das steigende „Polster“ der Währungsreserven. Gemessen an der Leistungskraft des Landes-Bruttoinlandsproduktes pro Kopf zählt China zwar immer noch zu den unterentwickelten Volkswirtschaften, doch die heimische Kaufkraft steigt. Die Ursachen für das enorme Wirtschaftswachstum des Landes liegen in der schrittweisen Liberalisierung seiner Wirtschaft, der Öffnung für Investitionen ausländischer Unternehmen, dem Ressourcenreichtum und dem großen Marktpotential. Das mittlerweile größte ökonomische Problem Chinas ist die steigende Arbeitslosenzahl. Ende des ersten Quartals 1997 waren bereits 15,5 Mio. Erwerbspersonen in der Stadt und 175 Mio. Erwerbspersonen im ländlichen Raum ohne regelmäßige Beschäftigung.



Dennoch scheinen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für ein längerfristiges Wirtschaftswachstum gesichert zu sein. Der 15. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas hat im September 1997 die Marktwirtschaft zum ordnungspolitischen Leitmotiv erklärt. Um das Vertrauen ausländischer Investoren auch im Zusammenhang mit der Asien-Krise zu stärken, werden kurzfristig Großinvestitionsprojekte unterschriftsreif. In den nächsten drei Jahren sollen nach einer aktuellen Erklärung des chinesischen Zentralbankchefs Dai Xianglong in Chinas Infrastruktur rund 1 Billion US-Dollar investiert werden.

Die Volksrepublik China ist ein Transformationsland mit einem weiterhin sozialistischen Einparteiensystem. Der überwiegenden Mehrheit der chinesischen Bevölkerung erscheint eine starke und durchsetzungsfähige politische Zentralgewalt als Ordnungsfaktor und zur Absicherung weiteren wirtschaftlichen Fortschrittes auch notwendig. Obwohl sich soziale und regionale Differenzen ausbreiten, bewegen sich die Provinzen und Regionen Chinas trotz eigener Interessen im übergeordneten politischen Rahmen weiter auf der „Umlaufbahn“ Pekings. Bestrebungen zur Verselbständigung sind vorrangig wirtschaftlich und nicht politisch orientiert [1].

- [6] Geissbauer, Reinhard, 1996: Wirtschaftspartner China; 2., völlig neubearb. Aufl., Bonn  
 [7] Ostasiatischer Verein e.V. in Mitteldeutschland-Leipzig (1998): OAV Spezial Asien Pazifik; Leipzig

## Verfasser

**Prof. Dr. Bernd Wonneberger**

**Dipl.-Psych. Hans Könecke**

**Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) Birgit Schmidt**

Technische Fachhochschule Wildau

Institut für Internationales Marketing und Unternehmensführung

Bahnhofstraße

15745 Wildau

Fachbereich Wirtschaft, Verwaltung, Recht

Tel. +49 (0) 33 75 - 508 325

Fax. +49 (0) 33 75 - 508 388

## Fußnoten

- 1 Zu den Schwellenländern (NIES) zählen Südkorea, Taiwan, der ehemalige Stadtstaat Hongkong und der Stadtstaat Singapur. Mit andauernden, gleichbleibenden Wachstumsraten von sieben bis acht Prozent sind sie weltweit die erfolgreichsten Volkswirtschaften.
- 2 Zu den privaten Unternehmen werden kleine Familien- und Individualbetriebe mit weniger als 7 Beschäftigten, private chinesische Unternehmen mit mehr als 7 Mitarbeitern, Aktiengesellschaften sowie ausländische Unternehmen und Joint Ventures gezählt [6].
- 3 Aus einem Interview mit dem Vizepremierminister Li Lanqing über das Reformprogramm der VR China und die Zukunft Hongkongs, in: Wirtschaftswoche Nr. 27/26.6.1997
- 4 Studie der Unternehmensberatungsfirma Roland Berger in Zusammenarbeit mit der Handelsförderungsstelle der Botschaft und dem Delegiertenbüro der deutschen Wirtschaft in Beijing, 1997

## Literatur

- [1] Bauer, Edgar, 1997: Die unberechenbare Weltmacht: China, Berlin
- [2] BfAI Bundesstelle für Außenhandelsinformationen, 1997: Wirtschaftsdaten aktuell (November 1997) – China, Köln
- [3] BfAI Bundesstelle für Außenhandelsinformation, 1997: VR China – Wirtschaftsentwicklung 1996, Köln
- [4] BfAI Bundesstelle für Außenhandelsinformation, 1997: Wirtschaftslage-Bericht, GBI – Datenbank
- [5] Deutscher Sparkassenverlag GmbH, 1997: Ländermerkblatt 10B/97 – VR China, Stuttgart